

**Predigt im Ökumenischen Trauergottesdienst
am 21. März 2009 11:00 Uhr,
in der Kirche St. Karl Borromäus in Winnenden
von evangelischen württembergischen Landesbischof Dr. h.c.
Frank Otfried July**

Es gilt das gesprochene Wort!

„Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen... – so haben wir es eben in der Offenbarung des Johannes gehört.

Liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde in nah' und fern',

wie viele Tränen sind geflossen seit jenem Mittwoch, dem 11. März, jenem Tag des Todes in Winnenden und Wendlingen. Wie viele Tränen sind geflossen und WARUM? In den Himmel geschrien worden. Bei Tag und bei Nacht.

Wie viele Tränen bei Angehörigen und Freunden, bei Helferinnen und Helfern, Schülern und Lehrerinnen. Wie oft die Bitte: Lass es nicht wahr sein!

Manche hat die Trauer stumm gemacht, die Zeit ist für sie stehen geblieben, hat sie herausfallen lassen aus all' dem was bisher wichtig und bedeutend erschien. Und dann waren plötzlich auch keine Tränen mehr da - die Augen leer geweint.

Andere haben in ihrer Trauer und in ihrer Suche nach Antworten, in ihrem Fassen-Wollen des Unfassbaren, schon früh nach Gründen gesucht, Ursachen erforscht, Erklärungen ausgesprochen. Aber auch in dieser Suche tritt uns viel Ratlosigkeit entgegen.

Und unser heutiges öffentliches Trauern in Verbindung mit dem schweren persönlichen Leid der Angehörigen soll ja auch *deutlich machen*: Es ist eine Schockwelle durch unser Land gegangen. Wir zeigen gemeinsam unsere Trauer. Wir sehen uns an. Wir sagen den Angehörigen, den Menschen in Winnenden, Wendlingen und in den benachbarten Orten: Ihr seid nicht allein.

In dieser Tragödie sehen wir aber auch: Wir brauchen Räume des gemeinsam Trauerns und Tragens, des Austausch, des Sehens und des Mutes über die Gebote Gottes zum Leben zu sprechen.

Es waren und sind Tage, in denen wir nur Bruchstücke einsammeln und vor Gott hinhalten können. Da stehen die flackernden Kerzen, da stehen die Namen und Bilder derer, deren Lebenslauf jäh zu Ende ging - abgebrochen wurde. All' die geliebten die Menschen, die aus unserer Sicht noch so viele Möglichkeiten gehabt hätten: Wir bringen diese Leben vor Gott.

Aber wir schweigen auch den Täter, Tim K. nicht tot. In Wendlingen haben Menschen an der Stelle, wo er sich selbst tötete, einige, wenige Kerzen aufgestellt.

Abgeschieden von den Opfern, wird auch dieses Bruchstück eines Lebens vor Gott gestellt.

All das bringen wir in dieser Stunde vor Gott. Die Bruchstücke, alles ausgesprochene und unausgesprochene, all' unsere Trauer, unsere Rachegedanken, all' unser Tun- und Lassen, all' unser Misslungenes und Verfehltes, unsere Voreiligkeiten und Trägheiten.

„Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen...“

Der Riss der vergangenen Tage bleibt, die Trauer, der Schmerz. Viele werden lange, lange, sogar lebenslang daran tragen. Viele, schlimme Bilder stehen vor dem inneren Auge.

Unsere Hoffnung, unser Glaube, unsere Bitte ist, dass diese schrecklichen Bilder nicht das letzte Wort haben. Die Todesbilder dieser Welt, die wir so oft sehen müssen und die sich jetzt unter uns ereignet haben, haben nicht die letzte Macht.

Warum können wir, warum dürfen, ja müssen wir das sagen?

Das Wort aus der Offenbarung des Johannes malt uns andere Bilder vor Augen, wagt eine Verheißung an uns. Wohl wissend um eine Welt des Todes und menschlicher Schuld, wohl wissend um unser Leben und Sterben, wohl wissend dass manche Menschen den Zuspruch und die Bilder des göttlichen Erbarmens und seiner neuen Wirklichkeit nicht zu jedem Zeitpunkt hören und verstehen können. - Wohl wissend ergreift das biblische Wort die Initiative und spricht in unsere Sprach- und Trostlosigkeit. Es öffnet einen Spalt um in den Raum allen bleibenden Lebens und aller erfüllten Hoffnung zu sehen.

Mit dem Bild der ewigen Stadt Gottes vor Augen, so wie sie die Offenbarung des Johannes uns zeigt mit der Verheißung, dass der am Kreuz gestorbene Jesus Christus alles neu machen wird, mit der Zusage Gottes mitten in der Todeswirklichkeit dieser Welt: So werden wir vielleicht fähig durch die Todesbilder und Tränen dieser Welt hindurch, Bilder des Lebens und der Hoffnung neu aufleuchten zu lassen.

Damit Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern eines Tages wieder über Bilder des Lebens und der Hoffnung sprechen können.

Wir haben in dieser Gesellschaft miteinander Verantwortung, welche Bilder öffentlich werden und prägen, welchen Bilder unsere Kinder und Jugendlichen begegnen und welche Erfahrungen. Wir haben miteinander die Verantwortung, welche Verhaltensweisen unter uns Platz ergreifen. Kehrt um, wo falsche Bilder und falsche Verhaltensweisen unter uns sind!

Gott schenke uns Bilder des Friedens und neuen Lebens.

„Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen...“

Amen